

Arbeitsblatt 5: „Brief von Breslau nach Wrocław“**Gedicht von Heinz Winfried Sabais (\*1922 Breslau – †1981 Darmstadt)**

1. Lieber Tadeusz Różewicz, Sie leben  
in Wrocław, ich bin in Breslau geboren.  
Die Samenflüge, die Flockenfälle,  
die Jahreszeiten, die ehrwürdigen Steine  
begegnen uns den Passanten freundlich.  
Aber die Stadt nennt uns Kinder.

2. Ostrów Tumski erinnert mit Glocken,  
daß der Codex Maioris Poloniae Deutsche  
und Polen als Nächstverwandte beschworen.  
Da sah ich die grausam verheerte Stadt  
in neuer Würde, von Polen gerettet  
aus den Trümmerwüsten des Jahrhunderts.

3. Sei begrüßt Wratislavia,  
und du, grausilberne Oder,  
wälderbepelzte Babuschka!  
Sang mit dir deutsch und polnisch,  
und träumte in deinen alten Geschichten  
am Feuerchen unter der Eisenbahnbrücke.

4. Im Stadthafen hausten wir, Indianer  
geführt vom Lederstrumpf, dem mährischen  
Bruder. Wir rauchten Gekrüllten, rauften  
um Mädchen, erlebten zusammen beherzt  
die Odysseen der Pubertät  
wie wilde Ganter, wie junge Hunde.

5. Zerbrochene Knabenträume kreiseln  
noch ziellos durch Weidengebüsche  
in der Stachate, wo das weiße  
fürstliche Schiff vorüberdampfte.  
Der Heizer, mein Vater, winkt aus der Luke,  
am Steven strudelt schwarzes Gelächter.

6. Die Mietkaserne, wo ich heranwuchs  
in Jahren der Not, hat überlebt.  
Die Straße, die unser Olympia war,  
heißt jetzt Łęczycka. Hinterheraus  
ist noch viel Öde. Da starben viele.  
Da standen meine Sonnenblumen.

7. In Sankt Nikolai, unter Oderschiffen,  
bin ich getauft, April zweiundzwanzig.  
Sankt Nikolai fraß der Krieg. Wir  
kamen davon. Unterworfen  
schon seit Dreiunddreißig, wir  
bezahlten unsere Schwäche mit Blut.

8. Am Teufelsmoor, der Halmenkrähe,  
strichen wir nächtens schauernd vorüber,  
kamen aus der Fabrik, wo die Mutter,  
Kontore schrubbte, während ich  
nach exotischen Briefmarken jagte,  
der greifbaren Ferne, meiner Romantik.

9. Geranien im Fenster der alten Schule,  
wo der gewaltige Rektor Sczenczessa  
uns Mores gelehrt. Der Bauernkrieg  
sein Lieblingsthema, ich höre ihn reden.  
Wohin verschlugs ihn, den mutigen Lehrer?  
Ins Massengrab seine Schüler, die Freunde.

10. Im Marmorschatten Wilhelms des Ersten  
hab ich mein erstes Mädchen geküßt,  
Elisa, sie schmeckte nach Veilchenpastillen.  
Der Mond, eine silberne Säule, schwankte  
im Stadtgrabendunkel. Der alte Preuße  
ist abgewrackt. Der Kuß hat gehalten.

11. Wir feierten Hochzeit mitten im Kriege,  
mein Mädchen aus Chorzów und ich, damals  
Gutenbergstraße, heute Drukarska.  
Wo unser Bett im Himmel schwebte,  
ist nur noch Himmel. Und auf dem Rasen  
spielende Kinder, sie winken und lächeln.

12. Lieber Tadeusz Różewicz, wir beide  
sind Cives Wratislavienses, Gott will es.  
Die Stadt hat uns beide in ihre Geschichte  
genommen. Die heraklitische Oder  
umfriedet Ihre und meine Jahre.  
Wir müssen uns leiden. Oder wir sterben.

Aus: Graszewicz, Marek/Zybura, Marek (Hrsg.): *Lyrisches Breslau/Wrocław liryczny*. Wrocław: Wirydarz 1997, S. 104-111.

1. *Wie beschreibt der Dichter seine Heimatstadt Breslau? Welche Bilder gebraucht er?*
2. *Welche Elemente wählt er, um die Zeit vor und die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zu charakterisieren? Was fällt Ihnen bei dieser Gegenüberstellung auf?*
3. *Was verbindet die beiden Dichter Sabais und Różewicz über den Krieg hinweg? Welche Chancen und Probleme bestanden für die deutsch-polnische Annäherung direkt nach dem Krieg?*
4. *Wenn Sie in Breslau vor Ort sind: welche architektonischen Elemente aus der Vor- und Nachkriegszeit fallen Ihnen auf? Wie gehen die heutigen EinwohnerInnen mit der vielschichtigen Vergangenheit um? Befragen Sie Einwohner nach ihrem Verhältnis zur Stadt!*